

Priem, Maximilian; Schupp, Jürgen

Article

Alle zufrieden: Lebensverhältnisse in Deutschland

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Priem, Maximilian; Schupp, Jürgen (2014) : Alle zufrieden: Lebensverhältnisse in Deutschland, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 81, Iss. 40, pp. 1001-1008

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/104050>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Alle zufrieden – Lebensverhältnisse in Deutschland

Von Maximilian Priem und Jürgen Schupp

25 Jahre nach dem Fall der Mauer haben sich die Lebensverhältnisse in Ost- und Westdeutschland noch nicht vollständig angeglichen. Das war freilich in realistischer Betrachtung auch nicht zu erwarten. Trotz steigender Lebenszufriedenheit in den neuen Bundesländern konnte der Ost-West-Unterschied noch nicht nivelliert werden. Dies belegen die aktuellsten vom DIW Berlin in Zusammenarbeit mit TNS Infratest Sozialforschung erhobenen Daten der Langzeitstudie Sozio-oekonomisches Panel (SOEP). Demnach sind Menschen in Ostdeutschland im Jahr 2013 signifikant weniger zufrieden als in Westdeutschland, obwohl ihre Zufriedenheit so hoch ist wie noch nie im Zeitraum der Erhebung, die dort im Juni 1990 – kurz vor der Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion – erstmals durchgeführt wurde. Weitere subjektive Indikatoren zeigen Differenzen in der Zufriedenheit mit dem Haushaltseinkommen, der Gesundheit und der Kinderbetreuung. Angeglichen hat sich die Zufriedenheit mit der Wohnung, der Haushaltstätigkeit, Arbeit und Freizeit. Die Menschen in Ostdeutschland sorgen sich stärker um die eigene wirtschaftliche Situation und Kriminalität, während die Sorge um Ausländerfeindlichkeit und den Arbeitsplatz in ganz Deutschland abgenommen hat. Die SOEP-Befragungen zeigen: Die Lebensverhältnisse in Deutschland sind aus Sicht der Menschen weitgehend angeglichen. Trotz etlicher Probleme im Detail, wozu in den nächsten Jahren insbesondere die Entwicklung der Neurenten in Ostdeutschland zählen wird, ist die deutsche Wiedervereinigung eine ungewöhnliche Erfolgsgeschichte.

„Das Zusammenwachsen des geteilten Deutschlands beginnt [...] bei den Menschen und ihren Lebensverhältnissen.“ Mit diesen Worten kommentierte Lothar de Maizière,¹ der letzte Ministerpräsident der DDR, die Unterzeichnung des Staatsvertrages zur Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion zwischen der DDR und der BRD im Mai 1990. Seine Aussage verdeutlicht, dass die durch die friedliche Revolution im November 1989 angestoßene Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten in erster Linie unter dem Gesichtspunkt der sozialpolitischen Angleichung der Lebensbedingungen und erst in zweiter Linie unter marktwirtschaftlichen Aspekten erfolgen sollte.²

Um den Fortschritt des Vereinigungsprozesses umfassend zu beurteilen, ist es erforderlich, gemäß dem Konzept der Lebensqualität³, neben den objektiven Lebensbedingungen auch das subjektive Wohlbefinden in Deutschland zu berücksichtigen. Dafür werden in diesem Bericht ausgewählte Bereiche des subjektiven Wohlbefindens sowie deren zeitlicher Verlauf in Ost- und Westdeutschland dargestellt: Wie hat sich die allgemeine Lebenszufriedenheit in Ost- und Westdeutschland seit 1990 entwickelt? In welchen Lebensbereichen gleichen sich mittlerweile die Zufriedenheiten der ost- und westdeutschen Bürger und wo bestehen noch Unterschiede? Welche Sorgen beschäftigen die Deutschen am

¹ 1989.dra.de/themendossiers/wirtschaft/waehrungs-wirtschafts-und-sozialunion.html.

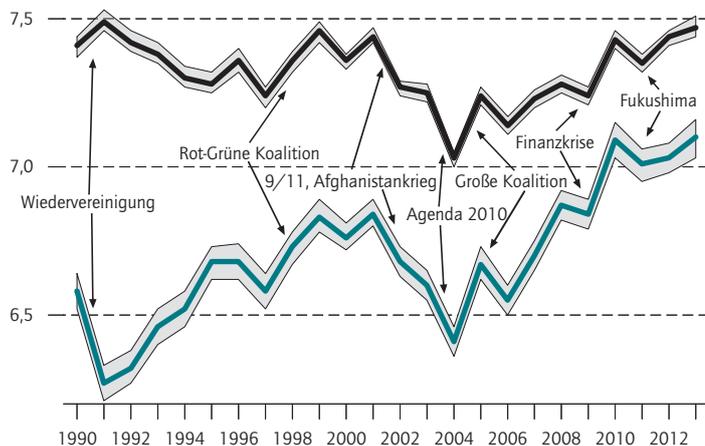
² Vgl. zum Beispiel den ersten Bericht in dieser Ausgabe und Brenke, K., Zimmermann, K. F. (2009): Ostdeutschland 20 Jahre nach dem Mauerfall: Ist die Flasche nun zu einem Drittel leer – oder ist sie zu zwei Dritteln voll? Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, 78, 2, 57.

³ Vgl. Zapf, W. (1984): Individuelle Wohlfahrt: Lebensbedingungen und wahrgenommene Lebensqualität. In: Glatzer, W., Zapf, W. (Hrsg.): Lebensqualität in der Bundesrepublik. Frankfurt/M., New York, 13-26. Dieses in den 80er Jahren für die alte Bundesrepublik entwickelte Konzept zur Vermessung der Lebensqualität wurde in den 90er Jahre auch für den Anpassungsprozess von West- und Ostdeutschland weiterentwickelt. Siehe hierzu Zapf, W., Habich, R. (1999): Die Wohlfahrtsentwicklung im vereinten Deutschland. Sozialstruktur, sozialer Wandel und Lebensqualität. Berlin; sowie weiterhin Goebel, J., Habich, R., Krause, P. (2009): Zur Angleichung von Einkommen und Lebensqualität im vereinigten Deutschland. Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung 78, 2, 122-145, Berlin für eine ähnliche Analysestrategie wie im vorliegenden Bericht.

Abbildung 1

Mittlere Lebenszufriedenheit¹ in Deutschland

Skala von 0 bis 10 mit 95 %-Konfidenzintervall



1 Um Wiederholungsbefragungs-Effekte korrigierte Schätzung. Die Schätzung der Werte für 2013 erfolgte auf Basis eines vorläufigen Gewichtungsverfahrens (ohne die Berücksichtigung von 2013 erstmals im SOEP befragten Erwachsenen).

Quellen: SOEP v30; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2014

Geschichtliche Ereignisse beeinflussen die Lebenszufriedenheit.

häufigsten? Sind Menschen in den alten Bundesländern zufriedener als in den Neuen? Um eine evidenzbasierte Beantwortung dieser Fragen vorzulegen, werden die Entwicklung der Lebenszufriedenheiten und der Sorgen auf Basis der Langzeitstudie SOEP untersucht.⁴ Dies erfolgt deskriptiv und im Fall der allgemeinen Lebenszufriedenheit mit Hilfe von multivariaten Analysen. Das SOEP zeichnet sich als besonders geeignete Datenquelle zur Beantwortung der Fragestellungen aus, da es eine der ganz wenigen Studien ist, die bereits vor der Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990 Daten in Ostdeutschland erhoben hat und somit den gesamten Zeitraum der Transformation umfasst.

Lebenszufriedenheit in Ostdeutschland so hoch wie noch nie

Im Wendejahr 1990 lag das Lebenszufriedenheitsniveau in Ostdeutschland deutlich unter dem des Westens der

4 Das SOEP ist eine repräsentative jährliche Wiederholungsbefragung privater Haushalte, die seit 1984 in Westdeutschland und seit 1990 auch in Ostdeutschland durchgeführt wird; vgl. Wagner, G. G., Göbel, J., Krause, P., Pischner, R., Sieber, I. (2008): Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP): Multidisziplinäres Haushaltspanel und Kohortenstudie für Deutschland - Eine Einführung (für neue Datennutzer) mit einem Ausblick (für erfahrene Anwender). AStA Wirtschafts- und Sozialstatistisches Archiv 2, Nr. 4, 301-328.

Republik (Abbildung 1).⁵ Zunächst vergrößert sich die Differenz zwischen Ost und West noch etwas; während in Westdeutschland eine leichte kollektive Zunahme der mittleren Lebenszufriedenheit in den ersten Jahren nach der Wende zu verzeichnen ist, bricht sie in Folge der abrupten Veränderung der Lebensbedingungen im Osten ein.⁶ In den Folgejahren verringert sich der Abstand wieder schrittweise; freilich wird er nicht null, das heißt das durchschnittliche Lebenszufriedenheitsniveau Westdeutschlands wird nicht erreicht. Ab Ende der 90er Jahre bewegen sich die mittleren Lebenszufriedenheiten nahezu gleichförmig, Peaks und Tiefpunkte tauchen gleichzeitig im Westen wie im Osten auf.⁷ Seitdem nähern sich die mittleren Lebenszufriedenheiten in Ost und West in kleinen Schritten, sodass der Abstand sich seit der Jahrtausendwende nahezu halbiert hat. Hinzu kommt, dass sich in Deutschland die Zufriedenheit auf einem Allzeithoch befindet; in Westdeutschland hat man das Zufriedenheitsniveau von 1984 erreicht, und in Ostdeutschland wurden noch nie so hohe Werte der allgemeinen Lebenszufriedenheit gemessen.⁸ Trotzdem ist der Unterschied immer noch signifikant, da sich die Konfidenzintervalle beider Mittelwerte nicht schneiden.

Auch ein Blick auf die Verläufe der Zufriedenheiten in einzelnen Lebensbereichen verdeutlicht, dass der Angleichungsprozess der Lebensverhältnisse nicht in allen Lebensbereichen in gleicher Weise verläuft und der Angleichungsprozess zwischen Ost und West noch nicht abgeschlossen ist (Abbildung 2). Die Zufriedenheiten mit dem Haushaltseinkommen und dem Lebensstandard⁹ in Ostdeutschland konnten in den letzten 25 Jahren noch nicht das westdeutsche Niveau erreichen, obwohl sich die Abstände, ähnlich der allgemeinen Lebenszufriedenheit, in letzter Zeit kontinuierlich verringert haben.

5 Für nähere Informationen zur Erhebung und Korrektur der allgemeinen Lebenszufriedenheit im SOEP siehe Kasten.

6 Dabei muss berücksichtigt werden, dass es bei der ersten Erhebung im Juni 1990 in der DDR fast keine Arbeitslosigkeit gab. Zwar konnte ein Verlust des Arbeitsplatzes antizipiert werden, doch erst in den Folgebefragungen schlug sich die reale Erfahrung von Arbeitslosigkeit auch in der erfragten Lebenszufriedenheit nieder.

7 Deutlich wird dies beispielsweise im Jahr 2004. Eine mögliche Erklärung für diesen absoluten Tiefstand im Westen und dem zweitniedrigsten Niveau der Lebenszufriedenheit im Osten seit dem „Nachwendeschock“ kann in einer Kombination aus der im Zuge des 11. September 2001 und den folgenden Kriegen geänderten Weltsicherheitslage und der von Bundeskanzler Gerhard Schröder angekündigten Agenda-Politik als Reaktion auf die hohe Arbeitslosigkeit in Deutschland gefunden werden.

8 Vgl. Schupp, J., Goebel, J., Kroh, M., Wagner, G. G. (2013): Zufriedenheit in Deutschland so hoch wie nie nach der Wiedervereinigung - Ostdeutsche zufriedener als Westdeutsche. DIW Wochenbericht Nr.47/2013, Berlin.

9 Die Frage nach der Zufriedenheit mit dem Lebensstandard wurde von 2007 bis 2012 nicht im SOEP gestellt.

Kasten

Zur Messung von Lebenszufriedenheit im SOEP

Im von TNS Infratest Sozialforschung im Auftrag des DIW Berlin erhobenen Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) wird eine ganze Reihe an subjektiven Indikatoren erfragt. Im Mittelpunkt steht die zentrale Frage nach der kognitiven Dimension des Wohlbefindens. Seit dem Beginn der ersten Befragungswelle aus dem Jahr 1984 lautet diese: „Wie zufrieden sind sie gegenwärtig, alles in allem, mit ihrem Leben?“ Die Antwort nach der allgemeinen gegenwärtigen Lebenszufriedenheit wird anhand einer 11-stufigen Skala von 0 (ganz und gar unzufrieden) bis 10 (ganz und gar zufrieden) erhoben. Zusätzlich werden mit dieser Skala Bereichszufriedenheiten, zum Beispiel die Zufriedenheit mit Lebensstandard, Haushaltseinkommen, Arbeit, Freizeit, Gesundheit und Wohnen erfragt.

Betrachtet man den zeitlichen Verlauf der durchschnittlichen allgemeinen Lebenszufriedenheit in Ost- und Westdeutschland, muss berücksichtigt werden, dass die Messung der Lebenszufriedenheit stärker vom Kontext der Befragungssituation, sogenannten Befragungsartefakten, abhängt als die Messung „objektiver Informationen“ wie zum Beispiel des Bildungsniveaus. Zu den Befragungsartefakten zählen zum Beispiel die Jahreszeit der Befragung oder wie häufig eine Person schon an der SOEP-Studie teilgenommen hat. So kann beobachtet werden, dass Personen bei der erstmaligen Befragung stärker als bei der zweiten und weiteren Befragungen dazu tendieren,

den Extremwert zehn anzugeben.¹ Wenn Menschen sehr lange an einer Wiederholungsbefragung wie dem SOEP teilnehmen, geben sie im Durchschnitt kleinere Zufriedenheitswerte an. Dieser Gewöhnungseffekt wirkt sich zwar von Jahr zu Jahr nur minimal aus, summiert sich aber, wenn Befragte wie im SOEP teilweise schon über 30 Jahre teilnehmen. Um diesen Effekt in der deskriptiven Analyse der Lebenszufriedenheitsverläufe in Ost- und Westdeutschland zu berücksichtigen, wurden in diesem Bericht die mittleren allgemeinen Lebenszufriedenheiten mit Hilfe einer in der SOEP-Gruppe am DIW Berlin entwickelten Methode korrigiert.² Dabei werden in einer Regressions-schätzung alle Messartefakte quantifiziert und anschließend jedem Befragungsdatenpunkt so zugewiesen, als hätten die Personen die Frage zum ersten Mal, im Mai eines Jahres und in einem Interview mit „Papier und Bleistift“ beantwortet. Die korrigierten mittleren Allgemeinen Zufriedenheiten und deren Konfidenzintervalle sind in Abbildung 1 dargestellt.³

¹ Vgl. Mohr, H.-M. (1987): Analysen zur Vergleichbarkeit von Zufriedenheitsmessungen. Zeitschrift für Sozialpsychologie, Bd. 18, 160-168.

² Vgl. Schupp, J. et al. (2013), a.a.O.; sowie Kroh, M., Priem, M., Schimmack, U., Schupp, J., Wagner, G. G. (2014): Zur Korrektur der Lebenszufriedenheit um artifizielle Befragungseffekte. SOEPpaper in Vorbereitung.

³ Die Schätzung der Werte für 2013 erfolgte auf Basis eines vorläufigen Gewichtungsverfahrens ohne die Berücksichtigung von 2013 erstmals im SOEP befragten Erwachsenen.

Mit Arbeit, Wohnung und Freizeit sind Ost und West gleichermaßen zufrieden

Dass sich ein Trend ändern kann, zeigt das Beispiel der Zufriedenheit mit der Arbeit. Bis vor sechs Jahren waren Ostdeutsche unzufriedener mit der Arbeit. Inzwischen näherten sich die Mittelwerte so sehr an, dass sie seit dem Jahr 2009 nicht mehr statistisch voneinander unterscheidbar sind. Dabei ist freilich zu berücksichtigen, dass nur Erwerbstätige die Frage nach der Arbeitszufriedenheit beantworten können.

Voll angeglichen haben sich die Zufriedenheit mit der Wohnung, der Haushaltsarbeit und der Freizeit. Ihr Verlauf ähnelt zunächst dem der allgemeinen Lebenszufriedenheit, doch spätestens ab 2005 schließt sich die „Ost-West-Lücke“ endgültig, da sich die Wohnstandards und Freizeitmöglichkeiten angeglichen haben.

Die Zufriedenheit mit Betreuungsmöglichkeiten für Vorschulkinder war und ist seit der Wiedervereinigung in Ostdeutschland höher als in Westdeutschland. Umgekehrt verläuft die Zufriedenheit mit der Gesundheit:

Sie lag zum Zeitpunkt der Wiedervereinigung in Ost und West gleichauf, ist aber seither in Ostdeutschland etwas gesunken. Dieser Befund ist insofern bemerkenswert, als die Lebenserwartung in Ostdeutschland gestiegen ist.¹⁰ Dies bedeutet freilich auch, dass kranke und pflegebedürftige alte Menschen jetzt zwar länger leben als in der DDR, aber aufgrund ihres höheren Alters mit ihrer Gesundheit nicht zufrieden sind.

Sorgen um Kriminalität, Ausländerfeindlichkeit und Umwelt haben ohne Ost-West-Unterschied abgenommen

Mit dem SOEP werden seit 1984 Daten zu knapp einem Dutzend Sorgen um private wie öffentliche Lebensbereiche ermittelt.¹¹ So werden Sorgen um die allgemeine

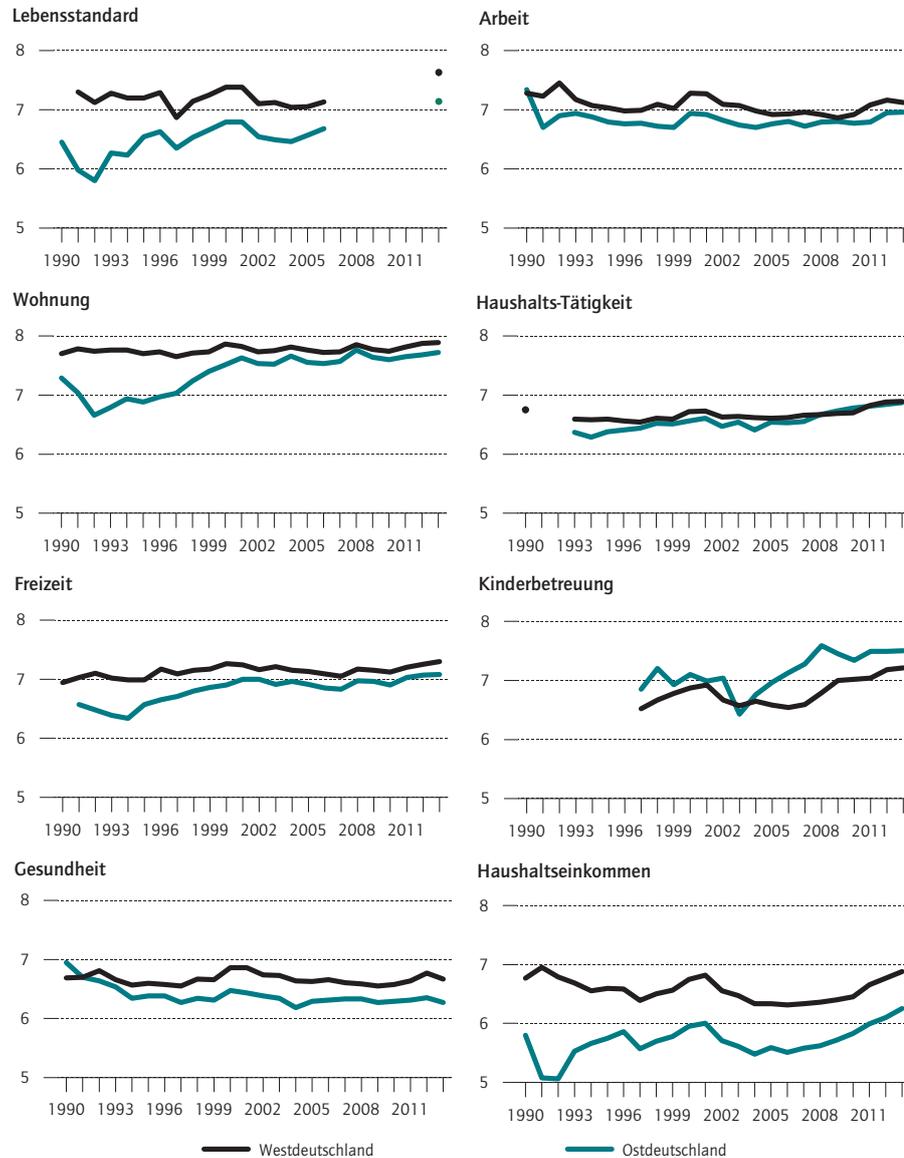
¹⁰ Vgl. Vogt, T. C. (2013): How many years of life did the fall of the Berlin Wall add? A projection of East German life expectancy. Gerontology 59(3), 276.

¹¹ Der letzte allgemeine Überblick zur Entwicklung der Sorgen um öffentliche und private Bereiche siehe Göbel, J.; Habich, R., Krause, P. (2011): Subjektives Wohlbefinden. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Datenreport 2011 – Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Band 2, Bonn, 377-384.

Abbildung 2

Mittlere Bereichszufriedenheit¹

Skala von 0 bis 10



¹ Um Wiederholungsbefragungs-Effekte korrigierte Schätzung. Die Schätzung der Werte für 2013 erfolgte auf Basis eines vorläufigen Gewichtungsverfahrens (ohne die Berücksichtigung von 2013 erstmals im SOEP befragten Erwachsenen).

Quellen: SOEP v30; Berechnungen des DIW Berlin.

Die Bereichszufriedenheiten entwickeln sich in Ost und West unterschiedlich.

wirtschaftliche Entwicklung, um die eigene wirtschaftliche Situation, den Erhalt des Arbeitsplatzes, die Kriminalität, die Ausländerfeindlichkeit und den Frieden als Variable mit drei Ausprägungen im SOEP erhoben (große Sorgen, einige Sorgen, keine Sorgen).

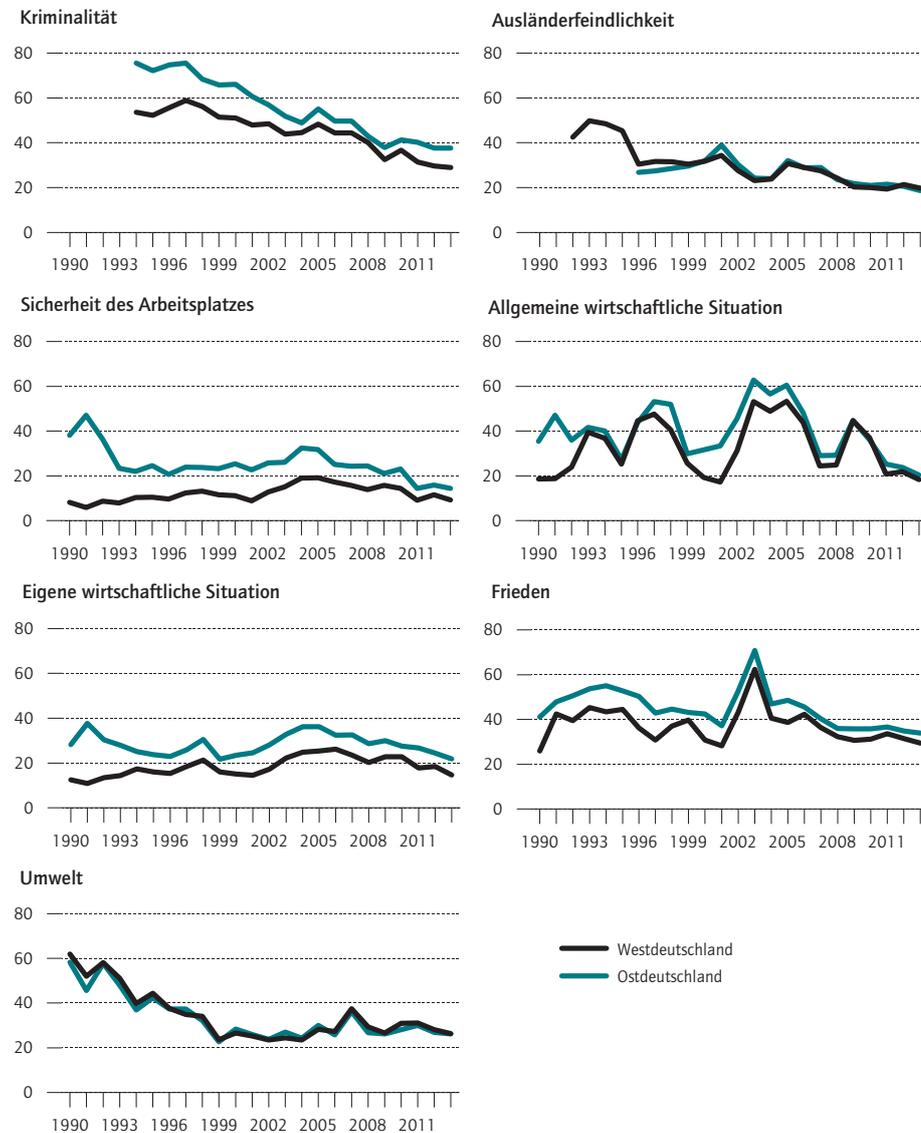
Die Entwicklung der Sorgen verläuft ähnlich heterogen wie die Zufriedenheit mit einzelnen Lebensberei-

chen (Abbildung 3). So war die Sorge um die Kriminalität Mitte der 90er Jahre in Ostdeutschland zunächst weit stärker ausgeprägt als in Westdeutschland; sie ist im weiteren Verlauf sukzessive gesunken – in Ost stärker als in West – und weist inzwischen ein ähnlich niedriges Niveau auf. Ebenso gesunken ist die Sorge um die Ausländerfeindlichkeit und um die Umwelt, die in den 90ern noch über der Hälfte der Bevölkerung und im

Abbildung 3

Empfundene Sorgen in öffentlichen und privaten Bereichen¹

Anteil großer Sorgen in Prozent



¹ Die Schätzung der Werte für 2013 erfolgte auf Basis eines vorläufigen Gewichtungsverfahrens (ohne die Berücksichtigung von 2013 erstmals im SOEP befragten Erwachsenen).

Quellen: SOEP v30; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2014

Die Sorgen entwickeln sich in Ost und West weitgehend gleichlaufend.

Jahr 2013 nur knapp 20 Prozent große Sorgen bereiten. Die langjährigen Schwankungen dieser drei Sorgenbereiche lassen keinen deutlichen Ost-West-Unterschied erkennen.¹² Um die eigene wirtschaftliche Situation und die Sicherheit ihres Arbeitsplatzes sind die

Ostdeutschen in den letzten 25 Jahren immer stärker besorgt gewesen als ihre westdeutschen Mitbürgerinnen und Mitbürger. Insgesamt verlaufen die Sorgen in Ost- und Westdeutschland sehr gleichförmig. Gut zu erkennen ist dies am Verlauf der Sorge um den Weltfrieden; nach der Wende ist ein Rückgang dieser Sorge zu verzeichnen. Dieser Trend wird durch die Terror-Attacke im Jahr 2001 abrupt unterbrochen, die Sorge

¹² Vgl. Goebel, J. et al. (2009), a.a.O.

Tabelle

Ost-West-Unterschiede bei allgemeiner Lebenszufriedenheit¹

Parameter einer OLS-Regression

	1992	2002	2012
Region: Ost	-0,94***	-0,436***	-0,266***
Geschlecht: weiblich	0,0167	0,067**	0,0513
Alter	-0,0336***	-0,0343***	-0,0439***
Alter zum Quadrat	0,00031***	0,00031***	0,00039***
Nationalität: ausländisch	-0,163***	-0,0309	0,0915
Haushaltseinkommen (ln)	0,647***	0,628***	0,588***
Erwerbsstatus			
1. Vollzeit erwerbstätig			
2. Teilzeit erwerbstätig	-0,0118	0,0582	0,0428
3. Geringfügig Erwerbstätig	0,144	0,0195	0,0425
4. Arbeitslos	-0,783***	-0,862***	-0,809***
5. In Ausbildung	0,0742	-0,0094	0,0177
6. Nicht erwerbstätig	-0,0144	-0,0902**	-0,0451
Bildung (in Jahren)	0,00059	0,0359***	0,0436***
Haushaltsgröße	-0,0036	0,0901***	0,113***
Haushaltstyp			
1. Single-Haushalt			
2. (Ehe-)Partner-Haushalt	0,33***	0,161***	0,288***
3. Familien-Haushalt (Kinder bis 16 Jahre)	0,384***	0,101	0,233**
4. Ein-Eltern-Haushalt	-0,156	-0,344***	-0,182*
5. Familien-Haushalt (Kinder über 16 Jahre)	0,239**	0,0625	0,0761
6. Sonstiger Haushalt	0,151	-0,183	-0,305*
Gemeindegrößenklasse			
1. unter 2 000 Einwohner			
2. 2 000 bis 20 000 Einwohner	0,0271	-0,0044	-0,103*
3. 20 000 bis 100 000 Einwohner	0,0415	-0,021	-0,112*
4. 100 000 bis 500 000 Einwohner	-0,0898	-0,0141	-0,1
5. 500 000 und mehr Einwohner	-0,0692	-0,0216	-0,0343
Konstante	3,42***	2,93***	3,42***
R²	0,1301	0,1056	0,0988
N	12 803	21 870	18 446

¹ Um Wiederholungsbefragungs-Effekte korrierte Schätzung.

Quellen: SOEP v30; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2014

Trotz einer anhaltend signifikanten Differenz der Lebenszufriedenheit ist der Effekt des Ost-West-Unterschieds in den letzten 20 Jahren stark geschrumpft.

um den Weltfrieden stieg in den zwei darauffolgenden Jahren in ganz Deutschland. Anschließend nahm die Sorge um den Weltfrieden langsam wieder ein niedrigeres Niveau an.

Ebenfalls gleichförmig verlaufen die Sorgen bezüglich der allgemeinen wirtschaftlichen Situation. Kurz nach der Wende war diese in den neuen Bundesländern größer als in den alten Bundesländern, doch mit jeder konjunkturellen Schwächephase schnellten beide Sorgenverläufe nach oben. Interessant ist, dass die Sorgen der Ostdeutschen zwar in etwa so stark steigen wie die der Westdeutschen, Ostdeutsche in konjunkturellen Hochphasen jedoch stets ein höheres Maß an „Restsorgen“ behalten.

Noch nicht ganz vereint

Die deskriptiven Analysen weisen darauf hin, dass die Angleichung der Lebenszufriedenheit zunächst während der 90er Jahre besonders schnell verlief und dann in den letzten 15 Jahren immer langsamer voranschritt. Gleichwohl lassen einzelne Indikatoren inzwischen keinen Ost-West-Unterschied mehr erkennen. Insbesondere unter dem Gesichtspunkt des zentralen Indikators der allgemeinen Lebenszufriedenheit ist aber immer noch kein gemeinsames Niveau erreicht worden. Ob es sich dabei um strukturelle Unterschiede handelt, die auch in Westdeutschland in bestimmten Regionen zu höheren Unzufriedenheiten führen (insbesondere infolge von Arbeitslosigkeit) oder diese Differenz auf soziodemografische Merkmale, wie Alter, Familienstand oder Haushaltstyp zurückzuführen sind, oder ob es einen nicht näher identifizierbaren „Ost-Effekt“ gibt, wird mit Hilfe multivariater Regressionsanalysen untersucht. Dabei wird als abhängige Variable das jeweilige Niveau der allgemeinen Lebenszufriedenheit für soziodemografischen Kovariate sowie für mehrere Perioden errechnet. Darüber hinaus wurde der jeweilige Wohnort in Ost- oder Westdeutschland berücksichtigt, so dass der entsprechende „Ost-West-Indikator“ als verbleibendes Ausmaß an nicht näher erklärbarer Ost-West-Divergenz interpretiert werden kann.

In die Berechnung einbezogen wurden als Kontrollvariable das Geschlecht, das jeweilige Lebensalter, Nationalität, Einkommen, Erwerbsstatus, Bildung, Haushaltsgröße, Haushaltstyp und die Gemeindegröße.

Für die Jahre 1992, 2002 und 2012 ergeben sich aus den OLS-Regressionen¹³ für Ostdeutschland nicht näher identifizierbare signifikant niedrigere Lebenszufriedenheitswerte, die sich nicht auf die soziodemografischen Unterschiede zurückführen lassen (Tabelle). Allerdings lässt sich auch in der multivariaten Analyse ein Trend zur Angleichung feststellen. Im Jahr 1992, kurz nach der Wende, hatte es einen negativen mittleren Effekt von fast einem Punkt auf der 11-stufigen Lebenszufriedenheitsskala, wenn die befragte Person in den Neuen Bundesländern lebte. Zehn Jahre später, im Jahr 2002, hatte sich dieser Effekt halbiert. Im Jahr 2012 betrug dieser negative Effekt nur noch 0,27 Punkte.

Trotz dieses Trends zur Angleichung, indiziert der signifikante Ost-Effekt, dass der Angleichungsprozess bezüglich der allgemeinen Lebenszufriedenheit noch immer nicht abgeschlossen ist. Betrachtet man den Einfluss weiterer ins Modell einbezogener erklärender soziodemographischer Merkmale, so bestätigen diese Befunde der Lebenszufriedenheitsforschung: Die Lebenszufrieden-

¹³ OLS-Regressionen mit robusten Standardfehlern.

denheit verläuft mit dem Altern U-förmig,¹⁴ das heißt, sie ist im mittleren Alter am niedrigsten. Arbeitslosigkeit hat einen stark negativen¹⁵ und Einkommen und Bildung einen positiven Effekt auf die allgemeine Lebenszufriedenheit.

Bis Mitte der 90er Jahre hat sich die allgemeine Lebenszufriedenheit in Ostdeutschland zunächst schnell an das Westniveau angenähert; in den folgenden zehn Jahren sind darauf hin kaum Anpassungsfortschritte erfolgt, erst seit 2008 zeichnet sich eine leichte weitere Verringerung des Ost-West-Unterschieds ab (Abbildung 4).¹⁶

Fazit

Die deskriptive Analyse der SOEP-Daten zeigt, dass sich die Bereichszufriedenheiten in Deutschland in den letzten 25 Jahren heterogen entwickelt haben; während sich die Ost- und Westniveaus der Zufriedenheiten mit der Wohnung, der Haushaltstätigkeit, der Arbeit und Freizeit weitestgehend angeglichen haben, sind die Menschen in den neuen Bundesländern im Durchschnitt immer noch unzufriedener mit ihrem Haushaltseinkommen, ihrer Gesundheit und mit ihrem Lebensstandard insgesamt als die Menschen in den alten Bundesländern.

Größere Sorgen als ihre Mitbürger im Westen der Republik machen sich die Ostdeutschen im Bezug auf ihre eigene wirtschaftliche Situation, die Kriminalität und den Frieden. Darüber hinaus sorgen sie sich auch in konjunkturellen Hochphasen stärker um die allgemeine wirtschaftliche Situation als die Menschen im Westen. Auf einem ähnlichen Niveau besorgt sind alle Bundesbürger, wenn es um Arbeit und Ausländerfeindlichkeit geht.

¹⁴ Der lineare Alterseffekt ist signifikant negativ und der Effekt des Quadrats des Alters ist signifikant positiv. Vgl. auch Blanchflower, D. G., Oswald, A. J. (2008): Is Well-Being U-Shaped Over the Life Cycle? *Social Science & Medicine* 66(8), 1733-1749.

¹⁵ Winkelmann, L., Winkelmann, R. (1998): Why Are the Unemployed So Unhappy? Evidence from Panel Data. *Economica* 65, 1-15.

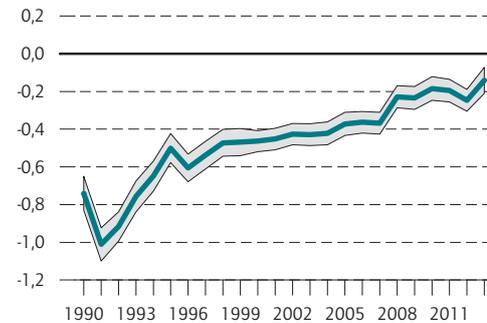
¹⁶ Vgl. auch Geyer, J., Steiner, V. (2010): Künftige Altersrenten in Deutschland: relative Stabilität im Westen, starker Rückgang im Osten. Wochenbericht des DIW Berlin Nr. 11/2010.

Maximilian Priem ist studentischer Mitarbeiter in der Infrastruktureinrichtung Sozio-oekonomisches Panel (SOEP) am DIW Berlin | mpriem@diw.de

Abbildung 4

Angleichung der allgemeinen Lebenszufriedenheit¹ zwischen Ost- und Westdeutschland

OLS-Regression mit 95 %-Konfidenzintervall



¹ Um Wiederholungsbefragungs-Effekte korrigierte Schätzung. Die Schätzung der Werte für 2013 erfolgte auf Basis eines vorläufigen Gewichtungsverfahrens (ohne die Berücksichtigung von 2013 erstmals im SOEP befragten Erwachsenen).

Quellen: SOEP v30; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2014

Den höchsten Grad der Angleichung der Lebenszufriedenheit zwischen Ost und West seit 1990 gab es 2013.

Wichtigster Indikator zur Bewertung subjektiver Lebensverhältnisse ist die allgemeine Lebenszufriedenheit. Deskriptive und multivariate Analysen haben gezeigt, dass in Folge der veränderten Lebensumstände direkt nach der Wende die Lebenszufriedenheit im Osten deutlich einbrach. Doch in den 90er Jahren holte die Lebenszufriedenheit in Ostdeutschland deutlich auf. Zu Beginn des neuen Jahrtausends verlangsamte sich der Angleichungsprozess und stagnierte. Erst seit dem Jahr 2008 ist wieder eine leichte Verringerung des Ost-West-Unterschieds zu beobachten. Doch ob sich dieser in den nächsten Jahren nivellieren wird, bleibt aufgrund des bisherigen Verlaufs eine offene Frage.

Diese zwar stark verringerten, aber nach wie vor bestehenden Ost-West-Unterschiede im subjektiven Wohlbefinden gilt es – neben der materiellen Angleichung – auch künftig weiterhin zu berücksichtigen, wenn beispielsweise die Bundesregierung und die Länder nach Auslaufen des Solidarpakts II im Jahr 2019 über eine weiterführende Strategie der Strukturpolitik beraten werden.

Jürgen Schupp ist Direktor der Infrastruktureinrichtung Sozio-oekonomisches Panel (SOEP) am DIW Berlin | jschupp@diw.de

IS EVERYONE HAPPY? – LIVING STANDARDS IN GERMANY 25 YEARS AFTER REUNIFICATION

Abstract: Already a quarter of a century since the fall of the wall and the gap in living standards between eastern and western Germany is still not fully closed. Admittedly this could not realistically have been expected. Despite the increase in life satisfaction in eastern Germany, the east-west divide prevails. Evidence of this can be found in the latest data from the long-term Socio-Economic Panel (SOEP) study gathered by DIW Berlin in cooperation with the fieldwork organization TNS Infratest Sozialforschung. According to the SOEP data, in 2013, eastern Germans were far less happy than western Germans, although the level of life satisfaction in the east was higher than at any other point in the history of the survey, which was conducted for the first time in eastern Germany in 1990—shortly before

the creation of the economic, currency, and social union. Other subjective indicators reveal differences in satisfaction with household income, health, and child care. In contrast, satisfaction with housing, domestic tasks, work, and leisure time has converged. Eastern Germans worry more about crime levels and their own financial circumstances, whereas concerns about xenophobia and employment have diminished throughout Germany. The SOEP surveys show that, according to the population, living standards in Germany are now largely aligned. Despite a number of problems in the detail, which, in the coming years, will include the development of new pensions in eastern Germany in particular, German reunification has proven to be an extraordinary success story.

JEL: Z10

Keywords: German Unification, Satisfaction, Well-Being, SOEP



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
www.diw.de
81. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Kati Krähnert
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sabine Fiedler
Dr. Kurt Geppert

Redaktion

Renate Bogdanovic
Andreas Harasser
Sebastian Kollmann
Dr. Claudia Lambert
Dr. Anika Rasner
Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat

Elisabeth Liebau
Dr. Stefan Bach
Alexander Eickelpasch
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Ronny Freier, Ph.D.
Andreas Thiemann
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Textdokumentation

Manfred Schmidt

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74, 77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01806 - 14 00 50 25,
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.